Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 12

Illustration: Pop ist unhöflich
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sitzbeschränkung

Einiger Räte
Kann man schon entraten
Ohne Schaden für
Des Landes Heil.
Sind's die Reden?
Nein, des Willens Taten,
Die da wirken der
Gesetze Seil.

Nicht der Reden Länge,
Noch der Worte Menge
Ist Beweis dafür,
Daß einer denkt und nützt.
Mancher von den Sprechern
Spricht nur (und zwar blechern),
Weil durch Zufall er
Den Sitz besitzt.

Sehnsucht nach Diäten
Ersetzt nicht Qualitäten,
Und die Zahl allein
Gibt nicht Gewähr.
Darum sei uns Stichwort,
Heut ein altes Sprichwort,
Das erprobte:
Weniger ist oft mehr! Gnu

*

Komische Sache

Auf dem Boulevard Saint-Michel in Paris. Es ist spät in der Nacht. Das letzte Restaurant hat soeben die letzten Gäste herausgelassen.

In der Nähe einer Laterne sieht man einen Herrn, der den Blick auf den Boden gerichtet hat, als ob er etwas suche. Er läuft einmal rund um die Laterne. Dann ein zweites und drittes Mal. Ganz sicher ist sein Gang nicht mehr. Er will gerade den vierten Rundgang antreten, als ihm jemand auf die Schulter klopft:

„Sagen Sie mal, was machen Sie denn eigentlich hier?"

Der Herr sieht auf. Es ist ein Bekannter von ihm, der soeben auch aus dem Restaurant gekommen ist.

„Was ich mache? Was ich mache? Nun ich suche ... Etwas, was ich verloren habe."

„Wo haben Sie es verloren?"

„Dort — dahinten."

Er deutet unsicher mit dem Finger irgend wohin in die Ferne.

„Dort? .... So weit weg?"

„Ja!"

„Aber warum suchen Sie in aller Welt hier?"

Der andere blickt verdutzt auf. Dann sagt er: „Aber Mensch, weil es hier bei der Laterne heller ist . . ."

Seltsame Grabinschrift

Fast in jedem Dorfe braucht man den Schulmeister für allerlei Arbeiten und Aemtli. Alle möglichen und unmöglichen Bürden werden ihm aufgeladen. Freilich bringen sie auch Würden, und so ist er denn nicht selten eine führende und fast allseitig geachtete Persönlichkeit. Donnerwetter! Da ist er einmal Sekretär der Käsereigenossenschaft, Dirigent des Männerchors und des heiratsgemischten Chors. Dann eignet er sich zum Sektionschef, Armeninspektor, Feuerwehrhauptmann. Ja sogar dichten muß er. In einem bernischen Bauerndorfe hatte es der Schulmeister in diesem Fach zu etwelchem Ansehen gebracht, er dichtete für Schützenfeste, Turn- und Sängerfeste, er dichtete Albumverse und Grabinschriften, ja diese letzteren waren seine Spezialität. Und es war im Dorf ein stolzer Bauer, dem war der Sohn gestorben. Und da der stolze Bauer den Schulmeister nicht zu Hilfe nehmen wollte, setzte er sich selber an den Tisch und zimmerte einen Spruch zurecht. Der Schulmeister sollte nur nicht glauben ... es waren auch noch andere Männer da ... So dachte und dichtete er eine ganze Nacht beim trüben Ampelschein an seinem Spruch. Endlich hatte er's:

Hier ruht mein lieber Sohn,
Gott gebe ihm den Lohn.

Aber nun sollte der Schulmeister noch einen Hieb bekommen. Das ganze Dorf sollte es wissen, daß dieser Spruch nicht vom Schulmeister stamme. Und so dachte er von neuem nach, sann und dachte, dachte. Plötzlich sprang er auf. Jetzt hatte er's. Und triumphierend schrieb er hin:

Hier liegt mein lieber Sohn,
Gott gebe ihm den Lohn;
Selbst gemacht in einer Nacht,
Ohne den Schulmeister. r.

*

Ein Kollege von draußen erklärt einem Schweizer das Wagenmaterial der deutschen Reichsbahn, wobei derselbe bei den neuesten Mitropa-Luxuswagen anfängt, und mit einer ersten, zweiten, dritten, ja sogar vierten Klasse seinem Nationalstolze Ausdruck gibt. —

„Na, wat menen Sie dazu?"

„Hm!, will na nüt säge, mir händ das alles au bi öis, ja sogar na e feufti Klaß"

„Fünfte Klasse — nich möglich, wer fährt denn in solje Karre drin?"

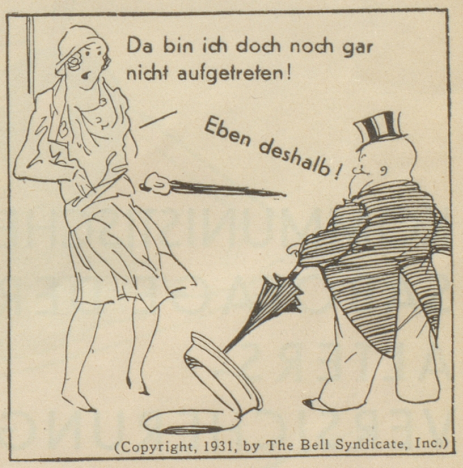
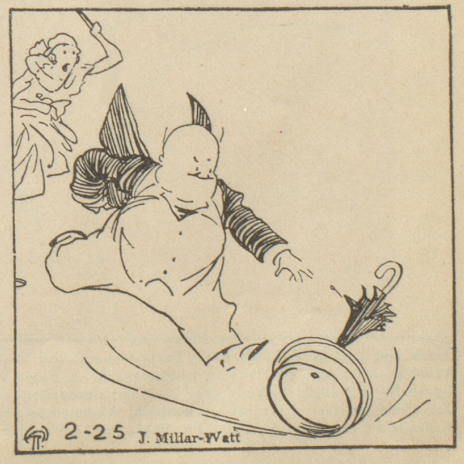
„Niemer, da chama nämli nüd fahre, die feuft Klaß hät nämli ken Bode, ma cha si nu a de Lederrieme hebe am Dach und sobald die bessere Klasse afanget fahre, mueß ma halt denn laufe." J. D.

*

„Das ist der Gatte der Dichterin Edda Sundborn!"

„So, und welchen Beruf hatte er vor der Ehe?"

Pop ist unhöflich



(Copyright, 1931, by The Bell Syndicate, Inc.)